

Localberichte aus Washington

Washington Sängerbund. Der Unterhaltungs-Abend mit den Karten-Partie des „Sängerbundes“ die am 27. November stattfanden...

Erhaltenen Nachrichten. Zwei mal eingebrochen. Zum zweiten Male innerhalb eines Monats zerrümmerten Diebe das Schaufenster der Firma W. Giddings & Co. Nr. 1510, S-Strasse, N. W. und hießen einen auf \$395 bewerteten Dammantel mitgehen...

Carabollage. Leichten Schaden erlitten die Automobile von Frau Jessie L. Campbell, Nr. 2504, Irvingstraße, N. W., und J. Anna McCroot, Nr. 3413, 13. Straße, N. W., die an der Ecke der 8. und S-Strasse zusammenstießen...

Der vierjährige Wm. Dory, Nr. 1350, S-Strasse, N. W., trug leichte Verletzungen am Arm davon, als er in der S-Strasse, zwischen der 14. u. 15. Straße, von einem westwärts fahrenden Auto angefahren wurde...

Er litt einen Schlaganfall. Dr. Daniel W. Hazard, 64 Jahre alt, von Berwyn, Md., mußte wegen eines auf einem Straßenbahn-Waggon der Delaware Avenue-Linie...

erhaltenen Nachrichten nach dem Casualty Hospital gebracht werden, wo er auf Anordnung der Hospital-Arzte einige Zeit verbleiben wird. Wollen Milch nach Deutschland senden. Während der letzten Tage erhielt das Staats-Departement von acht Congress-Abgeordneten, deren Namen nicht bekannt gemacht wurden, persönliche Briefe, worin um die Ergründung von Schritten ersucht wurde...

Auf dem Wege der Vesperung. John Stephen Kane, der junge Student der Georgetown Universität, der am Freitag Morgen um 1 Uhr vom Polizisten John Kerns angehalten wurde, dürfte vielleicht doch noch mit dem Leben davonkommen, falls er sich keine Lungenerkrankung oder sonstige Complicationen zuzieht...

Die Polizei von Washington sucht nach Wm. S. Hays, den früheren Sekretär des Congress-Abgeordneten Grover von Ohio. Hays soll im Raleigh Hotel angeblich den Besitzer des Palais Royal, A. Lisner, mit einem Revolver bedroht haben...

Der Verdacht lenkte sich auf Hays, weil ein Handkoffer, der im Zimmer in dem sich der Vorfall zutrug, aufgefunden wurde, Kleidungsstücke mit Hays' Namen enthielten; außerdem enthielt der Handkoffer eine Anzahl Briefumschläge mit der Signatur des Congress-Abgeordneten Grover in der Ecke. Eine ebenfalls vorgefundene Photographie wurde von Lisner als seinem Angreifer ähnlich erklärt...

Auf einem Gange in der Nähe des Zimmers, wo die Affaire vor sich ging, wurde von einem Hotelgast ein mit sechs Kugeln geladener Revolver aufgefunden. Die Polizei stellte ebenfalls Nachforschungen in Cleveland, Ohio, an, wo Hays' Vater ein Grundeigentums-Geschäft betreibt.

Im Streit verletzt. Bei einem Streite auf einem am Fuß der 11. Straße liegenden Schiff, zwischen Thomas Malone u. Howard Buchner, Beide aus Baltimore, wurde dem 66-jährigen Malone von seinem Gegner durch einen Hieb mit einem Ruder der Arm gebrochen. Der Verletzte wurde nach dem Emergency Hospital gebracht, während Buchner von der Hafenpolizei in Haft genommen wurde.

Ans dem Innern Marylands und den angrenzenden Staaten.

Die Jagd auf das Hochwild hat in den südlichen Bergen, Hagerstown, Md., begonnen und Hunderte von Nimroden verfolgen das edle Wild. Der Sport brachte am ersten Tag in der Galodon-Sektion ein halbes Dutzend Rehe. J. C. Morris, ein Eisenbahn-Vormann, und Allen Smith waren die ersten Jäger, die ein Reh zur Strecke brachten. W. C. Perchheimer's Jagdbeute war ein 105 Pfund schwerer Bod, während Lloyd Pilgrim einen Hirsch tötete. Das größte Reh, 150 Pfund schwer, wurde von S. Grant Knoll erlegt.

Gedächtnisfeier der „Ells“. Die Hagerstown Loge der „Ells“ hielt gestern Nachmittag im „Maryland Theater“ ihre Jahres-Gedächtnisfeier. Ein aussergewöhnliches Programm war für diese Gelegenheit aufgestellt worden. Das Theater war bis auf den letzten Platz gefüllt. Dr. William F. Biele, „Eraltes Muler“ der Loge, führte den Vorsitz. Die Ansprache wurde von Major Joseph C. Byron aus Hagerstown gehalten, während Congressman Lemuel L. Baggett aus Tennessee, der Vorsitz des Comite's für Marine-Angelegenheiten, die Gedächtnisrede hielt.

Todesfälle im Staat. A. Knode Vater, ein früherer Geschäftsmann von Hagerstown, Md., starb im Alter von 73 Jahren in seiner Wohnung. Herr Vater hatte sich wegen Krankheit vor mehreren Jahren von seinen Geschäften zurückziehen müssen. Er hinterläßt seine Gattin und drei Kinder, Frau Norman S. Smibel, Jrl. Josephine Vater und John K. Vater.

Frau Elizabeth C. Smith, die Gattin von Andrew W. Smith, verstarb im Alter von 77 Jahren in ihrem Heim in Clevelandville, Washington-County. Sie wird von ihrem Gatten und drei Kindern überlebt, Samuel und Henry Smith von Boonsboro und Jrl. Ellen Smith von Clevelandville.

Kinder schreien NACH FLETCHER'S CASTORIA

Concert in der Dome-Schule. Der Violonist William G. Horn und der Violonist Charles J. Kramer, Beide aus Baltimore, veranstalteten ein schönes Concert in Port Deposit, Md., für die Zöglinge der Dome-Schule. Vären in Clearspring. Seit einigen Tagen verriet ein Bär, ein gewaltiges schwarzes Ungeheuer, die Bewohner von Blair's Thal, Clearspring, Md., in Schrecken. William Chaney bemerkte das Ungeheuer in seinem Maisfeld und eilte nach Hause, um sein Gewehr zu holen. Als er zurückkehrte, war das Thier verschwunden. Chaney organisierte eine Jagdgesellschaft und machte sich auf die Verfolgung des Bären.

Des Todtschlags freigegeben. Mansfield Wolford, welcher des Todtschlags angeklagt war, wurde im Kreisgericht von Hagerstown, Md., von den Geschworenen freigesprochen. Wolford war beschuldigt, den Tod von William M. Nipple dadurch herbeigeführt zu haben, daß er ihm mit einer Schaufel in der Verstraße der „Western Maryland Eisenbahn“ einen Schlag auf den Kopf versetzt hatte. Aus den Zeugenaussagen ging hervor, daß Nipple mit einer schweren Eisenkette den Wolford angegriffen und der Letztere seinen Gegner in Selbstvertheidigung niederschlugen hatte.

Glasfabrik eingeweiht. Die Anlage der „Lonaconing Glass Company“, welche von den Bewohnern von Lonaconing mit einem Kostenaufwand von \$70,000 errichtet wurde und 200 Leute beschäftigt, wurde durch Feuer zerstört. Die Fabrik war voll verfertigt. Der große Schornstein, die Formen und die Gement-Grundlegung sind unversehrt und werden als Grundlage für den Wiederaufbau benutzt werden. Die Fabrik machte große und profitable Geschäfte. Der angestregten Arbeit der Feuerwehrenten ist es zu verdanken, daß sich die Flammen nicht auf die Seidenfabrik der „Mots Throving Company“ ausbreiteten.

Lebenslänglich Zuchthaus. Douglas Shipley von Rockville, Md., welcher am Donnerstag im Rockville Kreisgericht wegen Mordes im ersten Grad von den Geschworenen für schuldig befunden war, wurde von Richter Peter zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Shipley wurde überführt am 15. September den Tod des einjährigen Kindes seiner Frau, Sarah Elizabeth Shipley, verursacht zu haben.

Starb an Dueseliler-Vergiftung. Die 22 Jahre alte Frau Anna Barnett aus Cumberland, Md., die Gattin von John Edward Barnett, einem Mitglied der Compagnie No. 1. Marylander Infanterie-Regiments, welches kürzlich von der mexicanischen Grenze zurückbeordert wurde, starb im Alleghany-Hospital an Cuedsilber-Vergiftung. Sie hatte die Tabletten am 23. November zu sich genommen. Armuth und Noth sollen die unglückliche junge Frau zu dieser Verzweiflungsthat getrieben haben. Sie war die Mutter eines Zwillingspaars. Barnett ist in einem Wandelbilder-Theater angestellt. Vertheidigt die Stiefmutter.

Frau Ida Willey von Easton, Md., suchte die Beschuldigungen des Staates, daß ihre Schwester Grace Marshall das Opfer einer 11-jährigen Gefangenschaft und Mißhandlungen von Seiten ihrer Stiefmutter, Frau Rose Virginia Marshall, gewesen sein zu lassen. Frau Willey wollte beweisen, daß das Mädchen, welches infolge ihrer kleinen Zucht und bemitleidenswerthen Zustandes das „28 Tage Kind“ genannt wird, einfach großartig von der Stiefmutter behandelt wurde. Auch die Sequestration der Schwester in einem seltsamen Raum seitens der Stiefmutter vertheidigte sie und fügte hinzu, daß ihre eigene Mutter nicht besser für sie hätte sorgen können. Daraufhin erzählte sie über einen Unfall, der ihrer Schwester passirt sei und der ihren Verstand geschwächt habe. Seitdem habe die Schwester Nachts unter Hallucinationen gelitten. Es sei sogar geschehen, daß sie ihre Medizin in den für die Familie bestimmten Kaffee gossen habe. Die gerichtliche Verfolgung beabsichtigt in dieser Woche, der immer wiederkehrenden Behauptung entgegen zu treten, daß die Kost des Mädchens aus gebratenen Süßhörn und anderen Delikatessen bestanden hätte.

Und ihre Freundinnen ein. Selma Mey von Nr. 935, Montpelier-Straße, Waverly, die vor mehreren Jahren unter einen fallenden Baum geriet und das Rückenmark verlor, feierte gestern im Hause ihrer Tante, Frau Charles Ademann, Nr. 122, Woodwood-Avenue, im Kreise ihrer Schulfreundinnen ihren neunten Geburtstag. Das Mädchen befindet sich lange Zeit im Kennan's Hospital und ist seit kurzer Zeit im Stande, die Schule zu besuchen. Ihr Bruder fährt sie jeden Tag in einem Krankenstuhl nach und von der Schule Nr. 51, der sie beiratet seit der wegen der Kinderlähmungs-Epidemie verhängte Mann auf die Schulen aufgehoben wurde.

Kinder schreien NACH FLETCHER'S CASTORIA

„Sicherheit-Erit“-Convent. Wird am 7., 8. und 9. Dezember im Emerson Hotel tagen. Viele bekannte Eisenbahn-Beamte und Versicherungs-Gesellschaften werden vertreten sein. — Mayor Preston wird die Teilnehmer am Convent begrüßen. — Verleerende Ausstellung.

Eisenbahn-Beamte, Autler, Versicherungen-Agenten, Straßenbahn-Beamte, Polizeibeamte und viele Andere nehmen großes Interesse an der zweiten Jahres-Convention der „Sicherheits-Erit-Bereitigung“, die am 7., 8. und 9. Dezember im Emerson Hotel zusammenkommt. Prominente Leute aus allen Theilen des Landes werden an derselben Theil nehmen, trotzdem diese Organisation erst seit zwei Jahren besteht. Viele Sicherheits-Berichtungen werden illustriert und demonstriert, sodas der Durchschnitts-Bürger viel zu seinem Vortheil beim täglichen Besuch der Verammlungen lernen kann. Es werden Morgen u. Nachmittag-Sitzungen abgehalten; auch sind von der hiesigen Vereinigung verschiedene gesellschaftliche Vergnügungen vorgelesen.

Das Programm für den ersten Tag ist, wie folgt: Morgen-Sitzung — Unter dem Vorsitz des Präsidenten Gen. Darwin P. Kingsley kommt die Convention um 10 Uhr zusammen; Begrüßungs-Ansprache von Mayor Preston und J. Howell Griswold, jr., dem Präsidenten der Baltimore Handelschamber; Ansprache von D. P. Kingsley, dem Präsidenten; Bericht des Schatzmeisters Charles L. Verheime; Berichte des Sekretärs Fred. S. Elliott, des früheren Sekretärs, W. D. Schepeler, Eraltes Sekretär, und Francis A. Butler, Hilfs-Sekretär. Comite-Ernenennung.

Nachmittags-Sitzung um 2 Uhr unter dem Vorsitz des Präsidenten Darwin P. Kingsley. Bericht des Verkehrsverkehrs-Comite's, die Verkehrsverkehrschriften und das Signal-

System betreffend, von John Christie, dem früheren Polizei-Commissär von Detroit, Mich. Vorträge von Raymond W. Pullman, Polizei-Superintendent von Washington, D. C., Walter W. Nicholson, Commissär für öffentliche Sicherheit, Syracuse, N. Y., und Lawrence J. Brooks, Sekretär und Schatzmeister der Strafsicherheits-Kliga, Boston, Mass. Ansprache von Arthur Woods, Polizei-Commissär von New-York, N. Y., über die Notwendigkeit, alle Chauffeure von Motorwagen zu prüfen und mit einem Erlaubnis-Ausweis zu versehen. Ansprache von Robert T. Carter, Polizei-Marschall von Baltimore, über Baltimore's kürzlichen Beitrag zu den Verkehrsverkehrschriften. Ansprache von Joseph Sabath, vom Superior-Gericht, Cook-County, Chicago, Ill., über die Arbeit des Verkehrsgerichts. Ansprache von Henry L. Rose, Hilfs-Commissär der Motorwagen im Staate Maryland, über die Notwendigkeit von genauer Prüfung der Chauffeure verschiedener Automobil-Sorten. Ansprache von Harold W. Newman, Commissär für öffentliche Sicherheit, New Orleans, La. Ansprache von einem Vertreter der nationalen Automobil-Handelskammer, Detroit, Mich., über Zusammenarbeiten im Interesse der Automobil-Fabrikanten. Ansprache von Dr. S. M. Rowe, dem Präsidenten der Amerikanischen Automobil-Vereinigung und Präsidenten des Automobil-Clubs von Maryland, über des Fußgängers-Ansicht über den Verkehr.

Ringe Frauen halten immer eine Flasche Dr. Richter's PAIN-EXPELLER

Radikalheilung der Nervenschwäche. Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Nack- und Kopfschmerzen, Scharnfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magenbräuen, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erbrechen, Bittern, Herzklappen, Brustbellenmung, Angstlichkeit und Trübsinn erfahren aus dem „Jugendfreund“, wie alle Folgen jugendlicher Verzerrungen gründlich in kürzester Zeit und Strikturen, Samenfluß, Hämorrhoiden, Krampfadern und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

„Sicherheits-Erit“-Convent. Wird am 7., 8. und 9. Dezember im Emerson Hotel tagen. Viele bekannte Eisenbahn-Beamte und Versicherungs-Gesellschaften werden vertreten sein. — Mayor Preston wird die Teilnehmer am Convent begrüßen. — Verleerende Ausstellung.

Eisenbahn-Beamte, Autler, Versicherungen-Agenten, Straßenbahn-Beamte, Polizeibeamte und viele Andere nehmen großes Interesse an der zweiten Jahres-Convention der „Sicherheits-Erit-Bereitigung“, die am 7., 8. und 9. Dezember im Emerson Hotel zusammenkommt. Prominente Leute aus allen Theilen des Landes werden an derselben Theil nehmen, trotzdem diese Organisation erst seit zwei Jahren besteht. Viele Sicherheits-Berichtungen werden illustriert und demonstriert, sodas der Durchschnitts-Bürger viel zu seinem Vortheil beim täglichen Besuch der Verammlungen lernen kann. Es werden Morgen u. Nachmittag-Sitzungen abgehalten; auch sind von der hiesigen Vereinigung verschiedene gesellschaftliche Vergnügungen vorgelesen.

Das Programm für den ersten Tag ist, wie folgt: Morgen-Sitzung — Unter dem Vorsitz des Präsidenten Gen. Darwin P. Kingsley kommt die Convention um 10 Uhr zusammen; Begrüßungs-Ansprache von Mayor Preston und J. Howell Griswold, jr., dem Präsidenten der Baltimore Handelschamber; Ansprache von D. P. Kingsley, dem Präsidenten; Bericht des Schatzmeisters Charles L. Verheime; Berichte des Sekretärs Fred. S. Elliott, des früheren Sekretärs, W. D. Schepeler, Eraltes Sekretär, und Francis A. Butler, Hilfs-Sekretär. Comite-Ernenennung.

Nachmittags-Sitzung um 2 Uhr unter dem Vorsitz des Präsidenten Darwin P. Kingsley. Bericht des Verkehrsverkehrs-Comite's, die Verkehrsverkehrschriften und das Signal-

System betreffend, von John Christie, dem früheren Polizei-Commissär von Detroit, Mich. Vorträge von Raymond W. Pullman, Polizei-Superintendent von Washington, D. C., Walter W. Nicholson, Commissär für öffentliche Sicherheit, Syracuse, N. Y., und Lawrence J. Brooks, Sekretär und Schatzmeister der Strafsicherheits-Kliga, Boston, Mass. Ansprache von Arthur Woods, Polizei-Commissär von New-York, N. Y., über die Notwendigkeit, alle Chauffeure von Motorwagen zu prüfen und mit einem Erlaubnis-Ausweis zu versehen. Ansprache von Robert T. Carter, Polizei-Marschall von Baltimore, über Baltimore's kürzlichen Beitrag zu den Verkehrsverkehrschriften. Ansprache von Joseph Sabath, vom Superior-Gericht, Cook-County, Chicago, Ill., über die Arbeit des Verkehrsgerichts. Ansprache von Henry L. Rose, Hilfs-Commissär der Motorwagen im Staate Maryland, über die Notwendigkeit von genauer Prüfung der Chauffeure verschiedener Automobil-Sorten. Ansprache von Harold W. Newman, Commissär für öffentliche Sicherheit, New Orleans, La. Ansprache von einem Vertreter der nationalen Automobil-Handelskammer, Detroit, Mich., über Zusammenarbeiten im Interesse der Automobil-Fabrikanten. Ansprache von Dr. S. M. Rowe, dem Präsidenten der Amerikanischen Automobil-Vereinigung und Präsidenten des Automobil-Clubs von Maryland, über des Fußgängers-Ansicht über den Verkehr.

Roman Soldatenblut Von E. Vely. (22. Fortsetzung.) „Denn werden ja manche Frauen im Ort froh sein,“ sagte die Dame höhnisch. „Gut! Gut! Gut! Um vielleicht macht sich Herr Wirtling als Wirt. Ich habe die Karten eingekauft und gebeten. Und sie schmecken em ja, Aber die Reize? Ne, lieber Herr! Hüben Sie mir man beizetten, denn sind sie gar.“ Er lachte, stand auf und wuschte, daß sie nun zu gehen habe. Sie sagte: „Nichts vor ungu!“ dienerne und lachte, tappte draußen nach ihrem Schirm und stapfte nach kurzer Empfindung an der Treppe hinunter. „Wie das giecht!“ meine Frau von Nord und suchte nach einer Stricknadel, bis sie Dina erbatte zu helfen und sie auf der Erde fand. Sie strichle, kuschelte und fragte plötzlich die Strickende: „Was zieh ich denn an? Denn wenn Erine einladen gehen muß, kommen doch die Wornemheim!“ Dina hob den hübschen Kopf. „Zu fürchte, dein einziges Bestes, was du allemal anziehen mußt.“ Und sie führte den kornblumenblauen Faden weiter — und träumte. Dem Annonendomer war der Heißgeliebte nahe gewesen. Gehend war auf den Weidern geliebter; er stand auf keiner Verluft. In keiner Verwunderung, die sie mit klopfendem Herzen durchsuchte. Aber wohin hatte er sich gewandt? Was wurde aus ihm für die nächste Zeit? Was konnte überhaupt sein Schicksal sein? Nein, mit dem weißen Stabe hatte er nicht davon gemußt, wie die nach hier Zurückgekehrten oder Durchgewanderten. Der Offiziere waren die ehrenvollen Waffen gelieben. Aber was wurde sonst aus ihnen? Sie verstand nichts von all den Vermuthungen, die man hier und da bespricht. Man führte dann als höchste Auskunststelle den Medizinalrat an. Aber den sprach sie doch nicht. Und er galt als großer Freudenfreund. Eine Freundin aus Frankfurt am Main hatte ihr Verse gefandt, die man dort gedruckt gelesen. Sie sagte sich immer die vor, die sie auf Zeit von Weidern bei irgend einer Gelegenheit passend fand; sie bezog sich auf den verhängnisvollen Liebesmüßigwanzigen Juni: „Wir haben prächtige Reiterei, Wir können uns noch reiten!“ und „Wir festen einsam, eingekleidet, Gleich müttigen Spartanern! Reichthuppen, wenn ihr könnt, so eilt Und helfst den Samovraenen!“ Aber die Bayern waren nicht über die nahe Grenze zu Hilfe gekommen, und sie fürnte ihnen und zog den Mund zusammen, wenn sie an die Reime der lustlosen Dichtung dachte, daß sein Trompetensignal hinübergeschallt, daß die Waffen gestreut werden mußten. „Was für'n Wetter!“ seufzte Frau von Nord. „Hör doch bloß mal. Das will ja die Scheiben einschlagen und wirft den Schornstein noch um.“ „Der fällt dem nicht tief!“ „Du bist unbegreiflich.“ Wohl, das mochte sein. Sie sah einen starken Mann gefallen, wie die Erde vom Blig gefällt ihm am Boden, in Weh und Unmut — Schicksal! Ihr Herz bangte, aber es war da doch was, das sie hielt, sich nicht ganz der Verzweiflung hinzugeben. „Die Oberstin wird natürlich wieder überbetrieben. Wenn Erine bracht, ist es immer überbetrieben!“ sprach Frau von Nord vor sich hin, ließ den Schmelbecher fallen, und die graue Angel rollte auf den Boden. Dina hatte sich wieder zu bilden. „Wie gut, daß sie ihre eigenen Gedanken hatte, die über Stafferinnen und Studenten hinausstatteren zu einer leben Gestalt, einem Gesicht mit großen, betrübenden Augen.“ Daß sie eine Stimme hörte, die weich und gerührt zu ihr gesprochen; von früh bis spät umlang sie die. Und sie wuschte, daß er zu ihr käme, früher oder später, ganz gleich. Sie wuschte es. „Wenn ich doch wenigstens mal zu Madame Petersen rüber gehen könnte!“ flachte Frau von Nord. „Du bist immer so stumm, wie'n Fische!“ „Ach, Mama!“ Sa, sie war am liebsten mit ihren Gedanken beschäftigt. Und dann, einen neuen Faden einfindelnd: „Sonst ist die die Aktuarin ja nicht ganz standesgemäß.“ „Mal ein Wort zu reden! Sie ist eine kluge Frau und weiß viel. Ich habe ihr gesagt, so nach dem Abendbrot ist sie mir manchmal willkommen. Sie kennt alle Menschen und ihre Verhältnisse. Und von der Karte weiß sie gewiß noch mehr als die Erine Weder.“ „Wim! Wim!“ machte die Tür unten. Es war eine schrillende, helle Glocke, die Eintretenden in das Haus des Wärdmeisters ankündigte. Weide Frauen horchten eine Sekunde. Unten öffnete sich nichts. Es kam auf die Treppe zu. „Am Ende die Petersen!“ meinte Frau von Nord. Dina war aufgesprungen. Sie hatte ein feines Ohr. Das war kein Frauenstimmchen auf Weidern; das kam sicher und fest trotz der Dunkelheit herauf, das ludte oben schon nach einem Eingang und klopfte. Und als ob sie dies Boden fenne, slog sie voran, führte, alles offen lassend, in das Vorzimmer, rih dort die trachtende Tür auf, streckte die Hände vor und schloß sich gesenkt, und dann fest, fest an eine Brust gedrückt. „Wie kommt's du wissen?“ fragte Weidern, als er den süßen, weichen Mund freigab. „Ich fühle es! Ich wuschte es, daß du einmal so da herauf kämest!“ „Mein Lieb in den Arm zu nehmen!“ „Ja, ja!“ „Und nie wieder zu lassen, Dina!“ „Will ich's denn anders?“ Und mit beiden Händen über sein Gesicht streichend. „Ich habe ja lange genug gewartet — an Wege!“ Und er sagte in seiner betäubenden Art: „Es war eine erhebende und qualvolle Zeit, die Schlacht — ein; was mich aufrecht hielt, war der Gedanke an dich. Deine kleinen Hände winkten: Komm wieder!“ „Dina, wen hast du denn da eigentlich?“ rief Frau von Nord aus dem Wohnzimmer. „Wen ich habe?“ Ein quellender Laut übergroßer Freude. „Jin, ihn!“ Hand in Hand gingen sie durch das Vorzimmer und standen nun da nebeneinander, in Lichtschein. Regentropfen glänzten auf dem Rock des Annonendomen. Just von Weidern trug Zivilleider. Das Braun seiner im Siden gebleichten Haut war einer Bläße geworden. Seine Augen funkelten und sein Mund lachte. „Mein Himmel!“ sagte die sonst so redliche Frau und erhob sich und blühte ihn hilflos an. „Ja — ich — fenne ich Sie denn? Dina, was bedeutet das?“ „Ihre Wäde irren über die Ahnenbilder, als müßten die lange stumm gewordenen Lippen zu ihr sprechen oder die blickenden Köpfe sich verwundern haben.“ „Dina!“ rief sie, als sie sah, daß sich der Wärdmeier um die feinen Schultern gelehrt hatte. Weidern ließ ihn denn auch sofort sinken und stand aufrecht da. „Glückliche Frau! Ganz forrest! Ich komme, Just von Weidern, Eritmeier, Sie gehoramt in die Hand Ihrer Bräulein Tochter zu bitten.“ „Herr von Weidern!“ „Er machte eine Bewegung. „Es ist keine große Partie. Ihr zukünftiger Schwiegerohn wird vorläufig nichts haben als eine etwaige kleine Pension und die Einkünfte von zehntausend Talern, eines Ertheils, das ihm just am Tage von Langenjalza zugefallen ist. Großartig werden wir nicht leben können — aber — wir haben uns lieb.“ Die Dame sagte mit den schönen Händen nach den Schläfen, nach dem Hals, an dem doch der Stragen gar nicht fest lag. „Sie sind glücklich und ohne jede Verwendung aus der Schlacht gekommen, Herr von Weidern?“ „Glücklich — nein! Denn mein Vaterland — ja, unverwundet. Aber, ein Todesfall war doch. Der tolle Weidern starb, und der vernünftige, der hier vor Ihnen steht, Frau von Nord, der hat ihn überlebt. Und der wiederholt seinen Antrag.“ Sie war nun ganz Herrin über sich selber. Die Dina, das Sorgenkind, negegeben. In immerhin doch noch bessere Lage, als die kleine Landparturin sie hatte. Sie freute sich — aber sie mußte sich meistern. „Herr von Weidern, nehmen Sie Platz. Sie sind mir gewiß willkommen. Und ich hoffe, Sie halten die Bürgerpflicht, die Sie bieten!“ „Mama!“ wehrte das schöne Mädchen. „Meine liebe Dina, die Ehe ist eine ernste Sache. Aber, sie hat auch lustigen Herrn befehrt. Herr von Weidern, die Nord's sind ein altes Geschlecht. Labellor's Stammbaum. In Vorzimmer hängt er. Sie lieben meine Tochter! Schätze hat sie Ihnen nicht zu bringen, sie ist begabt, streng erzogen; ein forrestes Edelräulein.“ „Mama!“ Der Mutter schlange Finger wehrten, denn sie fühlte sich wohl in dieser Feierlichkeit. „Zweifelloß hätte Dina größere Partien machen können. Sie ist hübsch, ist gut, ist gefeiert worden. Sie finden das natürlich, nicht wahr? Aber sie liebt Sie, hat Sie vielleicht schon länger im Herzen getragen, wie ich jetzt vermuten darf — und somit bleibt mir nichts übrig — ich will sagen, habe die Freude, Ihnen meine Einwilligung nicht zu verlagern und meinen Segen zu geben.“ Er befiel Gebuld und Haltung bis zuletzt und zog dann ihre Hand an seine Lippen. Wie sie sich nun, ganz von Glorie umstrahlt, auf das Sofa setzte, unter die Ahnenbilder, gab sie selber ein Bild in ihrem Gebahren. „Ein schönes Paar seid ihr, meine Kinder.“ „Wim!“ schrie die Glocke. Sie sah hastig erhebend, eilte sie an den beiden Umschlungen vorbei nach dem Vorzimmer. „Am Himmels willen! Es kann die Petersen sein! Nein, die kommt wahrhaftig ungeheurt. Es muß doch noch unter uns bleiben!“ Und sie entkuldigte und redete da draußen von einem plötzlichen Besuch eines Verwandten. Da sehe die gute Petersen wohl ein — „Liebe Aktuarin, Sie kommen ein andermal!“ Woran die hüßlich noch außen, aber innerlich wuthschneidend, davonging. Und sie wollte sich schon den Leuten gegenüber verwundern, wie nach dem Abendbrot hier wohl noch ein Besuch käme! Als Frau von Nord wieder ins Zimmer trat, beugte sich Weidern, als habe er große Sachkenntnis, über die kornblumenblaue Stickerie, sehr bewundernd. „Bei jedem Stoll habe ich an dich gedacht. Deshalb soll es meine erste Arbeit für dich sein!“ sagte Dina. „Aha, den Pantoffel droht dir mir heute schon an, du böses Mädchen?“ „Pantoffeln als erstes Geschenk?“ Frau von Nord schüttelte den Kopf. (Fortsetzung folgt.)